

Neunzehnter Bericht über die Tätigkeit der ornithologischen Station „Lotos“ in Liboch a. d. Elbe für das Jahr 1932.

Mit Unterstützung der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste für die Tschechoslowakische Republik.

Von Kurt Loos †.

Mit außerordentlich freudiger Genugtuung kann bestätigt werden, daß im Jahre 1932 endlich, nach vielen Jahren, wieder einmal der

Würgfalke, *Falco sacer* Gm.

im politischen Bezirke Dauba gehorstet hat. Mag dieser seltene Falke auch ganz vereinzelt im Böhmerlande als Zugvogel aufgetreten sein, so ist derselbe doch seit dem Jahre 1843 nirgends wieder in diesem Lande als Horstvogel bestätigt worden. Dies dient aber zur großen Freude unserer ornithologischen Freunde und unserer lieben Jägerwelt.

In dem „Neuen Naumann“, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas ist im 5. Band zu lesen: Der geübte Vogelkenner J. W. Ed. v. Woboril auf Kletzan fand 1842 auf den schroff aufgetürmten Felsen der Moldau bei den Dörfern Moran, Letek und Wetruschitz ein horstendes Würgfalkenpaar, das er beim Horste erlegte. Im darauffolgenden Jahre traf er auf den schroff ansteigenden Felsen am gegenüberliegenden Ufer dieses Flusses wiederum ein Paar dieser Falken an, welches er gleichfalls erlegte. Aus dem Horste erbeutete er vier lebende Junge. Außerdem bekam er aus der Nachbarschaft einen alten Vogel dieser Art. Leider ist nach Pražák dieser seltene Vogel in Böhmen von seinem Entdecker v. Woboril vollkommen ausgerottet worden.

Aber doch ist dieser so seltene Falke im Jahre 1932, also nach Verlauf von 88 Jahren, wieder einmal als Horstvogel in Böhmen bestätigt worden. Der fragliche Horst dieses Vogels stand in den steilen Felswänden eines Revieres, aus dem zwei Junge dem Tiergarten in Troja einverleibt worden sind, während das dritte Junge in der Nähe seines Horstes eingezwängt wurde. Leider wurde auch das alte Männchen dieses Horstpaares erlegt, doch wurde dieser Vogel der wissenschaftlich geordneten Privatsammlung eines unserer besten Vogelkenner einverleibt und so der Nachwelt erhalten. Der Horst befand sich 1932 an einem Südwesthang in einer Sandsteinfelsenpartie, welche etwa fünf Stück derselben, teils säulenartig bis zu 20 Meter Höhe aus dem Untergrund emporsandte. In dem emporsteigenden Felsblöcken befanden sich einige größere und kleinere verwitterte Höhlen und in einer solchen, etwa zweieinhalb Meter vom oberen Rande entfernt, befand sich der Würgfalkenhorst, aus dem ein Mann, angeseilt, drei Junge dem Horst entnommen hat. Die junge Brut dürfte ungefähr um Mitte Juni flügge geworden sein. Der ziemlich steile Hang zog sich etwa 150 Meter bis zum Weg herab. Er war verheidet und mit einer Föhrenkultur und einigen schwachen Birken bewachsen, während oberhalb des Felsens alte Kiefern, einige Laubhölzer und ein dürrer Fichtenbaum emporragten. Von dieser dünnen Fichte aus wurde das Männchen herabgeschossen und erst dann, als dieser Vogel in die Hände unserer Vogelkenner gelangte, hat man in Erfahrung gebracht, daß es sich hier um ein Würgfalkenpaar handelte, welches aber in Hinkunft die allerstrengste Schonung erfahren dürfte! Da das Weibchen daselbst erhalten worden ist und wahrscheinlich mit einem neu gewählten Gatten dahin zurückkehren wird, so erscheint die

Wiederwahl dieses Horstplatzes auch recht wahrscheinlich. Der Würgerfalte bildet sonach nicht nur für die Ornithologie, sondern auch für den praktischen Jäger geradezu ein unantastbares Heiligtum, da ihm wohl in Hinkunft kein Hindernis mehr in den Weg gelegt werden dürfte, so daß dieser Falke fernerhin in Böhmen ein gesichertes Heim finden mag!

Die Beringungstätigkeit

unserer Station hat erfreulicherweise einen ganz bedeutenden Fortschritt in diesem Jahre zu verzeichnen, denn während im Jahre 1931 im ganzen nur 1528 Vögel beringt worden sind, so weist das Jahr 1932 1821 Stück aus, also um 233 Vögel mehr als im Vorjahre, trotzdem im heurigen Jahre auf dem Lundenburger Teich infolge Vertrocknens des Schilfes keine Brutgelegenheit der Lachmöve vorhanden war und letztere infolgedessen daselbst auch nicht beringt werden konnte. Im ganzen sind 95 verschiedenartige Vogelarten beringt worden, davon entfallen auf die Lachmöve 287 Stück, auf die Kohlmeise 265 Stück, auf den Star 237 Stück, auf die Rauchschwalbe 182 Stück, die übrigen aber auf andere Vogelarten, von denen wiederum der Schwarzspecht mit 13, der Buntspecht mit 28, der Nachtreiher mit 24, der Uhu mit 5 und die große Rohrdommel mit 4 Stück vertreten sind.

Aber auch die Anzahl der bei der Beringung tätigen Mitarbeiter hat sich im Jahre 1932 wesentlich erhöht und zwar ist sie von 23 auf 35 gestiegen.

Diesen Umstand verdanken wir aber lediglich nur der Unterstützung der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste in der tschechoslowakischen Republik, durch die man in die Lage versetzt worden ist, weitere Mitarbeiter zu gewinnen.

Es mögen nun die so außerordentlich günstigen Verhältnisse sich auch in Hinkunft wiederum einfinden, auf daß wir für unsere Avifauna dasjenige einigermaßen auch wirklich zu bieten vermögen, was ihr im reichlichen Maße gebührt.

I. Beringungstätigkeit.

A. Mitarbeiter und Beringungen.

Nr.	Name und Ort der Mitarbeiter	Anmerkung
1	Bahr, Waldheger Medonost	23
2	Barwig, Revierförster, Wlkow	19
3	Bernhauer, Oberförster, Hochwald	51
4	Böhm, Glaserzeuger, Steinschönau	44
5	Bohutinsky, Ing., Professor, Reichstatt	71
6	Bruhs, Revierförster, Drum	60
7	Groß, Fabrikant, Jägerndorf	8
8	Herrmann, Bautechniker, Liboch	16
9	Hondel, Landwirt, Triebitz, Mähren	50
10	Jirsík, Prof., Dr., Staré Strašnice	14
11	Knorre, Landwirt, Schenkenhau	54
12	Köhler Karl, Professor, Troppau	285
13	Kroutil Osk., Forstmeister, Chlumec n. Č.	34
14	Krumlitschka Otto, Karlsbad	3
15	Kubart, Waldheger, Brotzen	20

Im Jahre 1932 beringt.
in Mähren beringt.
bei Komorn in der
Slowakei beringt.
in Mähren beringt.

in Schlesien beringt.

im Jahre 1931 beringt.

B. Beringte Vogelarten*).

Acanthis cannabina, L. Bluthänfling	4
Acanthis linaria, L. Birkenzeisig	18
Accipiter nisus, L. Sperber	13
Accentor modularis, L. Heckenbraunelle	9
Acrocephalus schoenobaenus, L. Schilfrohrfänger	3
Aegithalus caudatus, L. Schwanzmeise	1
Alauda arvensis, L. Feldlerche	4
Anas boschas, L. Stockente	18
Anser anser, L. Graugans	4
Anthus trivialis, L. Baumpieper	3
Apus apus, L. Mauersegler	9
Ardetta minor, L. Zwergrohrdommel	1
Asio otus, L. Waldohreule	1
Bombycilla garrula, L. Seidenschwanz	5
Botaurus stellaris, L. Gr. Rohrdommel	4
Bubo bubo, L. Uhu	5
Buteo buteo, L. Mäusebussard	1
Caprimulgus europaeus, L. Ziegenmelker	6
Carduelis elegans, L. Stieglitz	4
Cerchneis tinnunculus, L. Turmfalke	3
Certhia familiaris, L. Baumläufer	3
Chloris chloris, L. Grünling	26
Chrysomitris spinus, L. Erlenzeisig	16
Colaeus monedula, L. Dohle	6
Columba livia, L. Felsentaube	2
Columba palumbus, L. Ringeltaube	2
Columba oenas, L. Hohлтаube	4
Corvus cornix, L. Nebelkrähe	2
Corvus frugilegus, L. Saatkrähe	9
Colymbus nigricans Scop. Zwergsteißfuß	3
Cuculus canorus, L. Kuckuck	1
Delichon urbica, L. Mehlschwalbe	36
Dendrocopus major, L. gr. Buntspecht	39
Dendrocopus minor, L. kl. Buntspecht	1
Dryocopus martius, L. Schwarzspecht	13
Emberiza citrinella, L. Goldammer	11
Erithacus lusciniä, L. Nachtigall	2
Erithacus phoenicurus, L. Gartenrotschwanz	33
Erithacus var? Rotschwanz	2
Erithacus rubeculus, L. Rotkehlchen	48
Erithacus titys, L. Hausrotschwanz	40
Falco peregrinus Tunst, Wanderfalk	4
Fringilla coelebs, L. Buchfink	34
Fringilla montifringilla, L. Bergfink	18
Fulica atra, L. Schwarzes Wasserhuhn	3
Galerida cristata, L. Haubenlerche	1
Garrulus glandarius, L. Eichelheher	3
Hirundo rustica, L. Rauchschwalbe	182
Hippolais hippolais, L. Gartensänger	2
Jynx torquilla, L. Wendehals	20

Übertrag 691

*) Die Vogelarten sind wie bisher auch heuer wieder nach Professor Dr. Anton Reichenows Buch „Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands“ benannt worden.

	Übertrag	691
Lanius collurio, L. Rotrück. Würger		41
Larus ridibundus, L. Lachmöve .		287
Loxia curvirostra, L. Kreuzschnabel		9
Lullula arborea, L. Heidelerche .		11
Motacilla alba, L. Weiße Bachstelze		8
Motacilla boarula, L. Graue Bachstelze .		5
Muscicapa atricapilla, L. Trauerfliegenf.		8
Muscicapa grisola, L. Grauer Fliegenfänger		4
Nycticorax nycticorax, L. Nachtreiher		24
Oriolus oriolus, L. Pirol .		20
Parus ater, L. Tannenmeise		2
Parus cristatus, L. Haubenmeise		1
Parus caeruleus, L. Blaumeise		24
Parus major, L. Kohlmeise		265
Parus palustris, L. Sumpfmehse		11
Passer domesticus, L. Hausspatz		4
Passer montanus, L. Feldspatz		13
Perdix cinerea, L. Rebhuhn		2
Pica pica, L. Elster		2
Picus viridis, L. Grünspecht		4
Phylloscopus rufus, Bchst. Weidenlaubsänger		3
Phylloscopus sibilator Bchst. Waldlaubsänger		1
Phylloscopus var?		1
Pyrrhula pyrrhula, L. Großer Gimpel		4
Rallus aquaticus, L. Wasserralle .		1
Scolopax rusticola, L. Waldschnepfe		5
Serinus hortulanus, Koch, Girlitz .		12
Saxicola venanthe, L. Steinschmätzer		3
Sitta caesia, Wolf, Kleiber		5
Sturnus vulgaris, L. Star		237
Sylvia var? Grasmücke .		8
Sylvia atricapilla, L. Mönchsgrasmücke		11
Sylvia curruca, L. Zaungrasmücke .		5
Sylvia simplex Loth, Gartengrasmücke		4
Sylvia sylvia, L. Dorngrasmücke		2
Syrnium aluco, L. Waldkauz		3
Troglodytes troglodytes, L. Zaunkönig		7
Turdus var? Drossel .		8
Turdus merula, L. Amsel		39
Turdus musicus, L. Singdrossel .		15
Turdus pilaris, L. Wacholderdrossel		1
Turdus viscivorus, L. Misteldrossel		3
Turdus torquatus, L. Ringdrossel		1
Turtur turtur, L. Turteltaube		1
Upupa epops, L. Wiedehopf		5

Sa. 1821 Stück

Wenn auch die Lachmöve in diesem Jahre wiederum die größte Beringungsanzahl aufweist, so ist doch die Anzahl ihrer Beringungen heuer im allgemeinen recht gering. Im kommenden Jahre soll dieser Mangel durch eine eifrigere Beringungstätigkeit an diesem Vogel beseitigt werden.

Der durch die strenge Kälte im Winter reduzierte Bestand des so herrlichen Schwarzspechtes dürfte wiederum einen berechtigten Zuwachs erfahren haben und man hofft, daß in wenigen Jahren der frühere Bestand dieses Vogels in hiesiger Gegend wieder vorhanden sein wird. Schon die 13 Beringungen dieses Vogels im heurigen Jahre lassen der

Hoffnung Raum gewähren, daß wir bald auch wieder einmal eine günstige Nachricht über einen derzeit oder noch später beringten Schwarzspecht erhalten werden, der uns auch noch eine weitere Aufklärung über die Lebensweise dieses hochinteressanten Vogels gewähren wird.

Auch die bei Lundenburg beringte große Rohrdommel bietet ein höchst interessantes Beringungsobjekt.

II a. Rückmeldungen der mit unseren Ringen versehenen Vögel.

Larus ridibundus, L. Lachmöve.

S. 1009, beringt 6. Juni 1931, Teich in Chropyn, durch Ornithologen Plachetka, Brünn, laut Schreibens vom 11. Jänner 1932 durch Decarli bei Berre, dem südöstlichsten Teil Frankreichs, östlich der Rhonemündung, unmittelbar am Sumpfbereich, erbeutet. Entfernung 1100 km südwestlich.

S. 410. Liboch a. d. E., beringt 11. Juni 1931 durch Ing. Glatz, Lundenburg, Teich in Nimmersatt, bei einer Jagd auf der Donau am 20. Jänner 1932 mit 15 anderen Lachmöven geschossen. Berichterstatter: Josip Kleiber. Entfernung 500 km südlich.

S. 1162, beringt durch Ornithologen Plachetka, Brünn, am 6. Juni 1931, Teich Chropyn, am 7. März 1932 unweit von Pisa erbeutet. Entfernung ca. 740 km südwestlich. Berichterstatter: Prof. Dr. Francesco Caterini, Università Pisa.

? ? Mr. Caillot, „Villa Pierana“, Ave du Coin Joli Ste Marguerite, Marseille, berichtet, daß er am 6. März 1932 eine Möve getötet habe, ohne eine Nummer oder die Aufschrift des Ringes anzugeben.

S. 1538, am 29. Mai 1931 durch Kurt Loos auf dem Hirnsener Teich beringt, am 26. September 1931 bei Honfleur (Calvados) in Frankreich, ca. 1000 km westlich, erlegt worden. Berichterstatter: Fr. Haverschmidt, Utrecht, nach dem „Chasseur français“, Janvier 1932.

S. 1640, am 9. Juni 1932 durch Karl Plachetka, Brünn, Teich zu Chropyn, beringt, am 12. Juli 1932 an der Grenze der Gemeinde Särszentmihály (Komitat Fejér) beim dortigen Fischteiche erlegt worden. Entfernung etwa 240 km südsüdöstlich. Berichterstatter: Koloman Warga, Ornithologe, Budapest.

S. 399. Joh. Richerl in Guldenfurth bei Nikolsburg schoß am 23. Juni 1932 diese Möve. Sie wurde von Ing. Glatz, Lundenburg, in Nimmersatt, 18. Juli 1930, beringt, Meldung von Revierförster Staudacher in Jeschowitz.

S. 1645. 1. August 1932 schlug ein Hirtgeselle mit einem Stock an der Grenze der Gemeinde Kapavár (Komitat Sopron-Ödenburg) am Ufer des Flusses Répce, im „Ried Hanság“ diese Lachmöve. Beringt wurde sie von Karl Plachetka aus Brünn, 9. Juni 1932, Teich Chropyn. Die Erbeutungsstelle etwa 190 km südlich vom Beringungsorte.

S. 1652 von Karl Plachetka in Brünn, 3. Juli 1932, Teich in Chropyn, Mähren (Ring „Lotos“, Liboch a. E., Bohemia, S. 1652), am 27. November in valle Sacche, Comane di Codevigo (Provincia di Padova) erbeutet worden. Entfernung: ca. 800 km südwestlich. Berichterstatter: Commissione venatoria provinciale di Padova.

S. 2765. Das Museum zoologicum universitatis Helsingfors, Finnland, meldet unterm 9. Dezember 1932, daß am 24. November 1932 die Lachmöve „Lotos“, Liboch a. E., Bohemia, 52765“ gefangen worden ist. Offenbar entspricht die Nummer nicht den tatsächlichen Verhältnissen, es wird vielmehr die Nr. S. 2765 gefangen worden sein, wobei das vorangestellte S für eine 5 gehalten worden ist. Diese Lachmöve ist vom Verfasser am 2. Juni 1929 in Hirnsen beringt worden. Diese Möve wurde etwa 1880 km südwestlich vom Beringungsort an der Westküste von Spanien bei Mazarron-Bohnuevo erbeutet.

S. 1675, beringt durch Karl Plachetka, Brünn, 9. Juni 1932, Teich Chropyn, Mähren, 5. November 1932 in Mandriole (20 km nördlich von

Ravenna) erbeutet. Entfernung: 640 km südwestlich. Berichterstatter: Dr. Alfredo Brandolini, Ravenna.

S. 344. 18. Juni 1930 durch Ing. Glatz, Nimmersatt bei Lundenburg, beringt, 15. Feber 1932 in der Lagune von Venetien erlegt worden. Entfernung: ca. 470 km südwestlich. Berichterstatter: Associazione Provinciale Cacciatori Venezia.

Nr. ? Haillot teilt aus Marseille mit, daß er le Dimanche 6. mars é coule à la Clage de Marseille (France) une mouette baguée. Diese Möve wurde ohne Angabe der Ringnummer erbeutet.

Anas boschas, L., Stockente.

A. 29, beringt durch Ing. Glatz, Lundenburg, 1. September 1923, ist etwa 10 km westlich vom Beringungsorte am Grenzgraben gegen Nikolsburg erlegt worden. Berichterstatter: A. Schulla aus Drasenhofen, Niederösterreich.

Nr. A. 8, beringt 22. Oktober 1931 im Entenfang bei Rampersdorf durch Oberförster Gregor, 12. Juli 1932 im Revier Breitenwald bei Břec-lav-Lundenburg, Mähren, erlegt. Entfernung: ca. 3,5 km vom Beringungsorte. Berichterstatter: Fürstl. Forstamt Břec-lav-Lundenburg, Mähren.

A. 8, ausgegeben am 29. Mai 1923 an Oberförster A. Bernauer. Diese Ente wurde am 13. Juli 1932 bei Lundenburg erlegt. Berichterstatter: Jos. Musílek, řidici učitel v Litomyšli. Da Oberforstverwalter Bernauer diese Beringung nicht vorgenommen hat und er den Ring A. 8 noch besitzt, so muß die Bezeichnung auf dem Ringe falsch abgelesen worden sein, wahrscheinlich handelt es sich mit der vorhergehend bezeichneten Ente um ein und denselben Fall.

Scolopax rusticola, L. Waldschnepfe.

Forstmeister Kroutil, Chlumeč n. C., teilt mit, daß der von ihm 1931 beringte Jungvogel Nr. 26.535 heuer (1932) als balzendes Männchen in demselben Revier, wo er beringt worden ist, 15. April 1932 durch Großgrundbesitzer Götzel erlegt worden ist.

S. 166, „Lotos“, Prag, Bohemia, wurde nach dem Ornithologen Haverschmidt, Utrecht, laut Mitteilung „Le Chasseur Français“ im Oktober 1931 bei Huedours (Ardèche, Frankreich) geschossen und von Revierförster Tobisch, Revier Grüntal, am 19. Juni 1931 beringt. Der Erbeutungsort liegt ungefähr 940 km südwestlich vom Beringungsort.

Vanellus vanellus, L. Kibitz.

A. 56. Ein junger Stockenten-Erpel ist szt. durch Ing. Glatz am 1. September 1923 bei Lundenburg beringt worden und im geflügelten Zustande noch lebend in Demchara (Tiszafüred), Ungarn, ca. 320 km südöstlich davon, erbeutet worden. Der Ring ist sodann dort einem Kibitz angelegt worden, der ca. 170 km südwestlich von Tiszafüred am 10. März 1932 in Izsak erlegt worden ist.

Singdrossel Turdus musicus, L.

5276. 15. Juni 1930 durch Förster Alois Leicht im Revier „Weite Wiese“ bei Joachimsthal beringt. Sie hat sich laut Zuschrift von Eduard Wolf in Schlackenwerth vom 6. Mai 1932 in dessen Revier Oberbrand bei St. Joachimsthal an der elektrischen Leitung erstoßen. Sie ist also zwei Jahre später ganz in der Nähe des Beringungsortes ums Leben gekommen und hat somit ihre Geburtsstätte wieder aufgesucht.

5892, beringt durch Karl Köhler, Troppau, 22. Mai 1931 bei Troppau und erlegt 14. Feber 1932 bei La Ciotat (Bouches du Rhone), Frankreich. Diese Singdrossel ist ca. 1200 km westsüdwestlich vom Beringungsorte erbeutet und durch Fr. Haverschmidt, Utrecht, nach „Le Chasseur Français“, anher gemeldet worden.

Turtur turtur, L. Turteltaube.

Nr. 27.404. In der „Brüxer Zeitung“ vom 15. Juli 1932 war folgendes zu lesen: „Eine junge Brieftaube ließ sich dieser Tage auf einem Feld bei Lischnitz nieder und blieb vollkommen erschöpft liegen. Sie trug auf einem Aluminiumring die Bezeichnung ‚Lotos‘, Prag, Bohemia, 27.404, und wurde von der Gendarmerie in Hawran übernommen, die die Einsendung nach Prag veranlaßte.“ Student Karl Richter hat am 1. August 1929 wohl eine Turteltaube, aber keine Brieftaube in der Baumschule in Kolosoruk beringt, welche den oben bezeichneten Ring erhielt. Also nach drei Jahren ist dieser Vogel ganz in der Nähe vom Beringungsort, nur ca. 7 km westsüdwestlich davon entfernt, erbeutet worden. Berichterstatter: stud. jur. Karl Richter, Prag. Diese Turteltaube ist offenbar von dem Auffinder dieser Taube fälschlich als Brieftaube bezeichnet worden.

Parus caeruleus, L. Blaumeise.

Prof. Ing. Bohutinsky hat wiedergefangen Nr. 2176 am 28. November, Nr. 1110 am 28. und 30. November und am 2., 6., 23. Dezember, Nr. 704 am 27. November, am 6. und 8. Dezember, Nr. 700 am 27. November, am 6., 11., 18. Dezember 1932.

Parus major, L. Kohlmeise.

Nr. 189, Weibchen, 17. Jänner 1931 in Troppau beringt, 1 Jahr später, 13. Dezember 1932 daselbst tot gefunden. Berichterstatter: Prof. Karl Köhler, Troppau.

Forstmeister Lohwasser hat von den heuer bei Daubitz beringten Vögeln wiedergefangen Nr. 2968 am 24. 11., Nr. 2972 am 8. 12., Nr. 1635 am 9. 12. Oberforstverwalter Bernhauer in Hochwald berichtet, daß er Nr. 9365 am 28. November, am 6. Dezember und 18. Dezember vor- und nachmittags wiedergefangen hat. Nr. 9366 wurde wiedergefangen am 1., 6. und 18. Dezember, Nr. 9369 am 17. Dezember und 9372 am 18. Dezember. Prof. Ing. Bohutinsky hat wiedergefangen Nr. 658 am 21., 23. November und am 1. und 8. Dezember; Nr. 729 am 28. und 30. November und 4. Dezember, Nr. 3231 am 29. November, am 4., 8. und 12. Dezember, Nr. 3228 am 26. November, am 7. und 9. Dezember, Nr. 2952 am 1., 7., 11. Dezember, 2173 am 11., 18. und 24. Dezember 1932. Eine beringte Meise wurde durch K. Knorre in Přichowitz im heurigen Herbst 6mal gefangen.

Hirundo rustica, L. Feuerschwalbe.

Nr. 45, eine am 1. Juli 1931 beringte Feuerschwalbe, hat auch heuer wieder in demselben Neste in Troppau gebrütet und es wurden ihre vier hochgebrachten Jungen ebenfalls beringt. Berichterstatter: Prof. Karl Köhler, Troppau.

Erithacus phoenicurus, L. Gartenrotschwanz.

Im Garten eines Troppauer Hauses wurden wiederholt zwei männliche Gartenrotschwänzchen mit Ringen gesehen. Die Ringe stammen aus früheren Jahren. Berichterstatter: Prof. Karl Köhler, Troppau.

Dohle, Colaeus monedula, L.

21.359, 30. Mai 1925 in Hirschberg durch Franz Satzke bringt und, wie Schuldirektor Jos. Musilek in Vys. Chvojno bei Pardubitz mitteilt, am 8. April 1932 in Sokolnice bei Brünn erlegt. 220 km südwestlich.

Sturnus vulgaris, L. Star.

Nr. 5892, beringt in Jeschowitz, 29. Mai 1921, 14. Feber 1932 bei La Ciotat, Bouches du Rhone, erbeutet. Berichterstatter: H. Sein, La Ciotat. Entfernung: 1040 km südwestlich.

Nr. 6724, „Lotos“, Liboch, Bohemia, 27. Dezember 1931 bei Jemma-

pes (Constantine, Algérie), Nord-Afrika, erlegt. Beringt durch Forstmeister Kroutil, Chlumec, im Mai 1931. Berichterstatter: Ornithologe Fr. Haverschmidt, Utrecht, nach „Le Chasseur Français“. Entfernung vom Beringungsort zum Ort der Erbeutung 1620 km südwestlich.

Nr. 15.932. Dr. Jos. Jirsik, Prag, Staré Strašnice 538, berichtet, daß er in der Rivista italiana di Ornit. eine Nachricht über diesen Star gefunden habe. Derselbe wurde in einer Starfangeinrichtung bei Rimini (Forlì) am 28. März 1931 gefunden. 28. Mai 1915 durch Alois Kleiner als Nistvogel in Tupadl bei Liboch beringt. Er ist also fast 16 Jahre alt geworden. Die Auffindung dieses Stares erfolgte 730 km südlich vom Beringungsort. Dieser Bericht ist bereits im Jahre 1930 veröffentlicht, doch ist dort nicht angegeben worden, daß dieser Vogel in Italien gefangen und getötet worden ist und er vielleicht noch einige Jahre weitergelebt hätte.

Nr. 412. Das Institut scientifique Chérifien au Maroc teilt unterm 25. November 1932 mit, daß der Star Nr. 412, „Lotos“, Liboch, Bohemia, am 14. November in Mazagan, Maroco, gefangen worden ist.

Nr. 31.450. Commissione Venatoria della Provincia di Milano teilt mit, daß Nr. 31.450, „Lotos“, Prag, Bohemia, erbeutet worden ist. Dieser Ring ist am 30. Dezember 1923 an Oberförster Otto Bernhauer, Hochwald-Sebrance bei Polička, übergeben worden.

Nr. 34.853. Dieser Ring ist am 12. Mai 1927 durch Prof. Ing. Bohutinsky in Reichstadt einem Star angeheftet worden, der am 22. Jänner 1930 in Badajoz, Prov. Estremadura in Portugal, erbeutet worden ist. Entfernung: 2120 km SW. Berichterstatter: El Vizconde de La Armeria.

Fringilla coelebs, L. Fink.

538. 30. Mai 1932 durch Revierförster Edmund Tobisch, Grüntal, P. Hochlibin, beringt, 31. Mai infolge des anhaltenden Regens und der bestehenden Kälte erstarrt und tot in der Nähe des Nestes, das er verlassen hatte, aufgefunden. Berichterstatter: Edmund Tobisch, Grüntal.

539. 30. Mai 1932 daselbst beringt, 31. Mai tot in der Nähe des Nestes aufgefunden. Berichterstatter: Edmund Tobisch, Grüntal.

Rebhuhn.

In der „Deutschen Jägerzeitung“, 1. Juni 1932, ist zu lesen, daß Ernst Bürger, Deutsch-Gabel, am 23. April am Schloßteiche drei verendete Rebhühner vorfand, von denen eines die Nr. 42.043, „Lotos“, Prag, in Aluminium am Fuß trug.

Falco peregrinus Tunst, Wanderfalk.

Nr. 19. 26. Mai 1932 wurden die vier Jungen im Horste bei Habstein durch Oberrevident Jos. Schuster beringt und am 5. Juni, früh halb 4 Uhr, bemerkte der Revierheger Burkl in der Nähe des Horstes einen furchtbaren Krawall, durch Krähen verursacht. Burkl schlich sich an und bemerkte, daß ein starker Uhu vom Boden abstrich. Dort, von wo der Uhu abstrich, fand er nur noch einen geringen Rest von einem jungen Wanderfalken, dabei den Ständer mit Ring Nr. 19. Etwa $4\frac{1}{2}$ km vom Falkenhorst entfernt befand sich ein Uhuhorst, von dem unbedingt der Räuber herzugekommen ist, um den beringten jungen Wanderfalken zu fangen und zu kröpfen.

Der Wanderfalkenständer ist also in unmittelbarer Nähe seines Horstes gefunden worden und hat ihn der Uhu wahrscheinlich auch im Horste erbeutet.

Buteo buteo, L. Mäusebussard.

S. 2936, beringt durch Anton Tobisch, 15. November 1932, soll später als ziemlich zahmer Vogel erschlagen worden sein. Diese Beobachtung stammt aus Schelesen, Post Michelup.

Falco subbuteo, L. Baumfalk.

S. 2992, durch Forstmeister Kroutil in Chlumec a. C. einem jungen Baumfalken Ende Mai 1931 angelegt. Dieser Falke ist laut Zuschrift vom 12. September 1932 der Schweizerischen Vogelwarte Sempach bei Promosens, Kanton Freiburg, Schweiz, tot aufgefunden worden. Somit hat dieser Vogel eine Reise von etwa 700 km nach Südwest ausgeführt.

Cerchneis tinnunculus, L. Turmfalk.

44.997. Dr. Schüz aus Rossitten teilt mit, daß Lehrer Rahnenführer, Mothainen, Kreis Gerdauch, Ostpreußen, den mit Nr. 44.997, „Lotos“, Prag, Austria, beringten Turmfalken am 7. Mai 1932 gefangen hat und rät dem Lehrer, falls der Turmfalke gesund ist, ihn wieder frei zu lassen. Dieser Ring ist im Jahre 1916 verausgabt worden und bildet einen der ältesten Ringe. Leider ist bisher eine Rückmeldung dieses Vogels, der wohl schon längere Zeit den betreffenden Ring trägt, nicht erfolgt. Sicher aber dürfte dieser Turmfalke vor mehr als 10 Jahren hier beringt worden sein und eine nordöstliche Reise von etwa 640 km zurückgelegt haben.

S. 479, beringt 11. Juni 1930 durch Ing. Professor Bohutinsky, Reichstadt, 8. September 1932 durch Ing. Appelt in Komorann bei Troppau erlegt. Die Entfernung beträgt 250 km östlich vom Beringungsort. Berichterstatter Prof. Karl Köhler, Troppau.

S. 2996. M. Řehák, Hostinský in Kamier bei Liblice, meldet am 29. September 1932, daß er am selben Tage, abends 6½ Uhr, diesen Vogel erlegt hat. Der Ring wurde an Forstmeister Kroutil in Chlumec a. C. gesendet. Dieser Vogel hat sich nur etwa 21 km westwärts gewendet.

Syrnium aluco, L. Waldkauz.

2511, durch Forstmeister Lohwasser im Körnergraben bei Daubitz am 25. Juni beringt, und am 26. Juli, wenige Schritte vom Horste, verendet vorgefunden. Unerklärlich bleibt die Todesursache. Berichterstatter: Forstmeister Lohwasser, Daubitz.

2512. Dieser Vogel wurde unter denselben Verhältnissen wie der vorhergehende beringt und aufgefunden durch den Forstmeister Lohwasser in Daubitz.

II b. Rückmeldung der in unserem Gebiete gefangenen bzw. gefundenen Vögel mit ausländischen oder Ringen anderer Art.

Josef Peschek berichtet aus der Tschechoslowakei, daß am 29. Jänner 1932 in Podmachnač, etwa 4 km südlich von Trenčín-Teplice, auf dem Durchzuge ein Seidenschwanz erbeutet wurde mit dem Ring F. 88.189, Rossitten, Germania, der am 26. Oktober 1931 in Ulmenhorst, 7 km südlich von Rossitten beringt worden ist. Die Erbeutungsstelle liegt etwa 730 km südlich von der Beringungsstelle.

Noch weiter ist der Seidenschwanz T. 103.108, am 25. Oktober 1931 auf dem Durchzug durch Rossitten beringt, und in Lisice bei Přestice (Pilsen) am 2. März 1932 erbeutet worden. Das sind ungefähr 780 km südwestlich vom Beringungsort.

Nach diesen und auch nach anderen Fundorten — der Seidenschwanz legt mitunter Reisen bis Nordafrika zurück — legt der Seidenschwanz bisweilen wohl Reisen bis zu 2000 und noch mehr km während der kalten und nahrungswarmen Herbst- und Winterszeit in die südlichen Gegenden zurück. Gewöhnlich aber legt dieser Vogel durchschnittlich am Tage etwa nur 10 bis 12 km zurück, er führt also seine Reise sehr langsam durch, denn überall, wo er Nahrung findet, hält er sich oft tagelang auf. Bisweilen legt aber dieser Vogel 50 km weite und auch noch größere Strecken, ja im Zwangsfalle sogar 150 km lange und auch noch längere Strecken an einem Tage zurück. Der Rückzug dieses Vogels mag im allgemeinen viel rascher vor sich gehen, als der Zug aus dem hohen Norden bis in unsere Gegend.

In Unterbeřkowitz wurde im Monat April 1932 ein *B u s s a r d* erbeutet, der einen Ring trug mit der Bezeichnung V. B. R. 996. 3 CL. J. D.

Weiter erscheint im Heft der „Deutschen Jägerzeitung“ vom 1. Juni 1932 die Meldung, daß Revierförster Victor Gruß in Planing bei Pilsen eine *S a a t k r ä h e* mit Ring I. R. A. — Versailles — France 44/62 erbeutet habe.

In derselben Zeitung vom 15. Oktober 1932 wird gemeldet, daß Fr. Fuchs in Schossendorf bei Böhm.-Leipa 2 Rebhühner geschossen hat, das eine mit Aluminiumring 1932 X 26 und das andere mit Aluminiumring 1932 X 27 am Fuße.

Adam Löw aus Watzgenreuth, Post Nebanitz, hat eine Brieftaube gefunden, die am Fuß einen Aluminiumring trug mit der Bezeichnung 01728 \approx 230 und außerdem auch noch einen rotbraunen Gummiring.

Auch Jos. Schubert hat in Kienberg in Böhmen, zwischen Wörles und Reith bei Hohenfurt, eine Brieftaube gefunden mit einem Aluminiumring, welcher das Zeichen trug 05281 — 32 — 94.

Auch hat W. Heinz, Revierförster d. R. in Theusing bei Karlsbad eine am Leitungsdraht erstoßene Brieftaube gefunden, die am Fuß einen Aluminiumring mit der Inschrift + \approx S \approx 314 Č. S. trug.

Ferner teilt Prof. Ing. Karl Bohutinsky dem Verfasser mit, daß er einen Fuß der Brieftaube am 4. August 1931 im sogenannten Kamnitzgrunde, etwa 1,5 km von der Schule entfernt, mit einem Aluminiumring, aufgefunden habe.

Weiter übersandte derselbe auch noch einen zweiten Ring von einer Taube, die am 3. Juli 1931 in der Nähe des Forsthauses Straßdorf im Kummergebirge vom Waldheger Scharf gefunden wurde. Diese Taube dürfte von einem Raubvogel geschlagen worden sein.

Die Ringe der beiden letzten Vögel trugen die Bezeichnung \approx 012048 \approx 1572 und \approx 01646 \approx 27.

Revierförster Staudacher liefert aus dem Jeschowitzer Reviere zwei Ständer der Taube ab, die auf einem Holzmeter gefunden worden sind und offenbar vom Raubvogel geschlagen wurden. Sie enthalten beide Ringe, der eine einen Gummiring mit Nr. 228, der andere einen geschlossenen Aluminiumring mit Nr. P 439 Čs * \approx .

Der Fischreier B 25528, mit diesem Rossittener Ring bedacht, wurde bei Trhový Štepanov Ende Oktober 1932, also etwa 650 km südwestlich vom Beringungsort erbeutet.

Weiter werden durch Dr. Iršik, Prag, noch folgende Rückmeldungen genannt:

L ö f f e l e n t e mit dem Leningrader Ring Nr. 2226 wurde am 7. Juli 1929 am See Ilmen bei Nowgorod beringt und am 8. September 1931 auf dem Teich Zálši bei Hohenmauth erlegt.

L a c h m ö v e mit dem Schweizer Ring Nr. 5459, 6. Jänner 1928 in Luzern versehen, 15. Juni 1931 bei Vlachovo Březí gefangen.

L a c h m ö v e mit dem Ring Helsinki Museum Nr. 9220, 1. Juni 1930 in der Bucht Wik bei Helsinki beringt und am 2. Dezember 1930 bei Mariánské Hory bei Mähr.-Ostrau gefangen.

L a c h m ö v e mit dem Rossittener Ring Nr. 51.631 bedacht, 4. Juli 1929, 2. März 1932 bei Preßburg erbeutet.

S i l b e r m ö v e mit Nr. 553430, jung, 14. Juni 1932 in Groß-Schlesien beringt, 8. Juli 1932 auf dem Žehuner Teich erlegt.

M i l v u s a t e r, in Vierburgen in Mecklenburg mit einem Rossittener Ring versehen, 12. April 1932 bei Zvíkov bei Nechanice tot aufgefunden.

F a l c o p e r e g r i n u s, Palmen 928, Helsingfors, 26. Juni 1916 nördlich von Ivensumm bei Korelitz y beringt, 8. Dezember 1921 bei Kyselovce bei Říkovice (Mähren) erlegt.

Hieran mögen sich die neueren Beobachtungen über
II c. Einige unserer heimischen Vogelarten
 anschließen.

Larus ridibundus, L., die Lachmöve.

Statthaltereirat Richter meldet, daß sich seit dem 1. Feber 1932 etwa 20 Stück Lachmöven an der Moldau bei Prag aufhalten. Der Mövenzug war hier in Liboch a. d. E. ein normaler. Am 23. Feber befanden sich 9 Lachmöven über der Elbe, am 14. März zogen 6 Möven die Elbe entlang nach Norden. Am 16. und 17. März durchschwärmten mehrere rufend den Elbefuß. In schwacher Anzahl durchschlagen sie am 30. März schreiend das Tal, ebenso riefen sie am 31. März. Am 4. April dagegen l ä r m t e n sie hier sehr zahlreich in der Umgebung umher. Weiter waren viele tausende Lachmöven am 21. April auf der im Hirnsener Teich befindlichen Insel vorhanden. Forstdirektor Ing. Glatz aus Lundenburg teilt mit, daß die Lachmöven heuer nicht mehr auf dem dortigen Teiche brüten, da der Brutteich Nimmersatt so wenig gespannt ist, daß das ganze Rohrgebiet im Trockenem steht. Ich kann mir die außerordentlich große Ansammlung dieser Vögel auf dem Hirnsener Teichgebiete am 21. April nur so erklären, daß auf der Insel gewiß auch ein Teil von der südmährischen Kolonie, nach Brutgelegenheit suchend, sich dort eingefunden hat.

Oberrevident Schuster aus Habstein berichtet, daß auch der Fährmann Pitz, der seit seiner Jugend den Teich befährt, noch nie so viel Möven am Hirnsener Teich gesehen habe. Heuer haben es übrigens die Möven viel bequemer als andere Jahre, weil das Schilf größtenteils abgemäht werden konnte.

**Beringung und Zurückmeldung der Lachmöven vom Jahre 1910 bis 1932
 mittels ungarischer und böhmischer Ringe.**

Anzahl	Hirnsen	Hirschberg	Wittingau	Haid	Chlumetz
beringter Möven:	6003	560	270	6	80
zurückgemeldeter Möven:	134	8	2	—	1
Von letzteren ziehen					
nach Norden:	90	2	—	—	—
nach Süden:	44	6	2	—	1
0/0 nach Norden:	67.2 ⁰ / ₀	25 ⁰ / ₀	—	—	—
0/0 nach Süden:	32.8 ⁰ / ₀	75 ⁰ / ₀	100 ⁰ / ₀	—	100 ⁰ / ₀

Böhmische Teiche.

Chropyn	Lundenburg	Sternberg	Anmerkung
877	1130	2	Summa beringter Möven: 8926.
35	50	—	Summa zurückgemeldeter Möven: 230.
11	—	—	Von der Gesamtsumme der beringten und zurückgemeldeten Möven entfallen auf die nebenstehenden Teichgebiete:
24	50	—	
31.4 ⁰ / ₀	—	—	Es sind natürlich nicht alle zurückgemeldeten Möven hier angeführt wie z. B. die auf den Teichen ihrer Beringung daselbst eingegangenen, oder jene, deren Zugrichtung aus irgend einem Grunde nicht näher bestimmbar war.
68.6 ⁰ / ₀	100 ⁰ / ₀	—	

Mährische Teiche.

1910—13 wurde mit den Ringen der ungarischen Zentrale,
1914—32 wurde mit den Ringen der eigenen, böhmischen Sorte
gearbeitet.

Die nordböhmisches Teiche weisen hauptsächlich Möven nach,
welche größtenteils aus nordischen Vögeln, zum geringen Teil aber nur
aus solchen südlicher Abstammung herrühren. Wie früher bereits mit-
geteilt worden ist, besteht die Hirnsener Mövenkolonie etwa zu zwei
Dritteln aus Möven nordischer Herkunft und so besteht dieses Verhält-
nis auch heute noch. Dagegen sind die Möven der südböhmischen und
mährischen Teichgebiete fast ausschließlich Vögel südlicher Herkunft.
Von den vielen Möven dieser Teiche ist auch nicht eine einzige von
einer anderen Beringungsstation und auch von keiner anderen Station
eine unserer Ringmöven zurückgemeldet worden, obwohl sie gar nicht
selten auf ihren weiten Reisen mit gar manchen Möven anderer Stationen
zusammenkommen. Dies ist das sicherste Zeichen, daß die Vögel der
eigenen Brutkolonien fest und treu beieinander verweilen. Der Teich bei
Chropyn dürfte, da dort 31.4 Prozent nordische Möven bestätigt werden
konnten, auch wohl von einigen Brutmövenpaaren des nördlich davon
gelegenen Odergebietes bewohnt sein.

Dryocopus martius, L., der Schwarzspecht.

Dieser Vogel ist nicht nur, wie bereits gemeldet worden ist, im
Jaschowitzer Revier der Herrschaft Liboch stark in der Abnahme begrif-
fen, sondern man findet ihn auch in dem nördlich davon gelegenen
Tupadler Revier dieser Herrschaft nur noch selten vor. Der Schutz-
bezirk Sandgraben, wo früher 3 bis 4 Schwarzspechtpaare nisteten, weist
gegenwärtig nur ein einziges Schwarzspechtpaar auf. Was die Ursache
der argen Verminderung dieses herrlichen Vogels ist, läßt sich kaum
sagen. Ob nicht die teilweise Verminderung der starken Überhälter
etwas dazu beigetragen hat? Sicherlich aber hat auch das Frostjahr
1929/30 seinen gewaltigen Einfluß auf die Herabminderung dieses schönen
Vogels ausgeübt. In diesem strengen Winter ist hier auch ein erfrorener
Schwarzspecht abgeliefert worden, ferner wurde auch noch das Skelett
eines zugrunde gegangenen Schwarzspechtes hier aufgefunden. In dem
hiesigen Herrschaftsgebiete nisteten seinerzeit 15 Paare und wohl auch
noch mehr dieser schönen Vögel. Im Jahre 1915 wurden hier allein
31 Jungvögel beringt. Bereits im ersten Lebensjahre konnten 110 km
nordöstlich davon in Preußisch-Schlesien die Reste eines von uns berin-
gten Jungspechtes aufgefunden werden und am 4. Dezember 1915 wurde
ein in diesem Jahre beringter Jungspecht in dem 520 km entfernten Orte
Rheine (Westfalen), am Ende des Teutoburger Waldes, erlegt. Der
seinerzeit hier so häufige, wenig scheu auftretende Schwarzspecht bildete
einen sehr geeigneten Vogel zur intensiven Beobachtung, die von den
bisherigen Annahmen vielfach starke Abweichungen zeigte.

Bei der Höhlenbereitung sowohl als auch beim Brutgeschäft, sowie
auch bei der Jungenfütterung spielt das Männchen die hauptsächlichste
Rolle und dieses betreibt das Geschäft viel eifriger als das Weibchen.
Die Brutzeit dauert nur 12 Tage und es verbleiben die Jungen bis 28 Tage
in der Höhle, ehe sie flügge werden. Letzteres aber ist sehr stark ab-
hängig von den Witterungsverhältnissen, da die Alten bei schönem
Wetter viel eifriger füttern und die junge Brut viel früher groß bringen
können als bei andauerndem Regenwetter. Die jungen Schwarzspechte
kommen nackt und blind zur Welt. Nach 8 Tagen zeigen die Augen
bereits einen feinen Schlitz, der nach 12 Tagen $\frac{2}{4}$ mm, nach 14 Tagen
 $\frac{3}{6}$ mm, nach 15 Tagen $\frac{4}{6.5}$ mm, nach 18 Tagen $\frac{4.5}{7.5}$ mm, nach 30 Ta-
gen $\frac{6.5}{8.0}$ mm breit und lang ist. Der junge Schwarzspecht besitzt einen
schüsselförmigen Schnabel, auf den der kürzere Oberschnabel als Deckel

paßt. Letzterer ist anfänglich bloß 17 mm lang, welcher täglich um etwa 1 mm zuwächst und nach 29 Tagen eine Länge von 46 mm besitzt. Der Schwarzspecht gehört zu den Einfarbenspechten, welche ihre Jungen nicht aus dem Schnabel, sondern aus dem Vormagen füttern. Das Weibchen zeigt sich hierbei viel mehr scheu als das Männchen und es beteiligt sich das Männchen auch viel häufiger an dieser Arbeit. Das Männchen füttert in Intervallen von 45 bis 108 Minuten, das Weibchen von 53 bis 113 Minuten. Der größte Zeitraum zwischen zwei Fütterungen betrug bisher 80 Minuten. Weitere ausführliche Daten sind in dem reichlich mit Bildern versehenen Schwarzspechtbuch vom Verfasser enthalten. Im Jahre 1930 sind aus einer Schwarzspechthöhle im Tupadler Reviere auch zwei junge Marder ausgehoben worden. In dem nördlich von Liboch gelegenen herrschaftlichen Wald von Widim dürften nach den Berichten des Revierförsters Barwig auch noch heute, ebenso wie früher, 8 bis 12 Schwarzspechte vorhanden sein.

Der große Buntspecht, *Dendroctonus major*, L.

Als ich vor 35 Jahren ein Jahrzehnt lang den herrlichen Wald von Schluckenau, teils als Amtsförster, dann aber als Oberförster betreute, bestand dieser Wald aus alten Fichtenbeständen, die von einzelnen hervorragenden Lärchenbäumen und einigen Aspen durchsetzt waren, welche aber vom großen Buntspecht außerordentlich zahlreich bewohnt wurden. Dieser Specht wählte fast ausschließlich die schlanken Aspen aus, um darin seine Nisthöhle auszumauern. So konnten im Jahre 1891 beim 48er Stein 4 Familien dieser Vögel besttigt werden, 1 km davon entfernt wiederum 3 Familien, am Pirskenberg 5 und bei der Fürstenwalder Mühle 6 Paare aufgefunden werden, so daß ungefähr auf einer Strecke von 4 km diese 18 Vogelpaare, zumeist in Aspe nisteten. Sie schafften dort aber auch einen recht bedeutenden Nutzen, da sie eifrigst die Larven des vieräugigen Bastkäfers (*Polygraphus polygraphus*, L.), die Larven des zerstörenden Fichtenborkkäfers (*Tetropium laridum*, L.), die Larven des Weißtannennüsselkäfers (*Pissodes piceae*, Ill.), den bunten Erlenrüsselkäfer (*Cryptorhynchus lapathi*, L.), die Larven des Waldgärtners (*Myelophilus piniperda*, L.), jene vom großen Fichtenbastkäfer (*Dendroctonus micans*, Rug.), die Larven vom kleinen Fichtenbastkäfer (*Bostrichus micrographus*, Gyll.), als auch vom kleinen Tannennüsselkäfer (*Bostrichus piceae*, Rtzb.) absuchten. Im Winter 1896/97 wurde der große Buntspecht wiederholt beim Losspalten starker Kiefferrindenschuppen beobachtet, unter denen sich die verschiedensten Spinnen eingesponnen hatten, um sich von diesen zu ernähren. Schließlich waren zu Anfang November 1890 im Magen dieses Vogels 10 mächtige Bockkäferlarven vorhanden. Viel seltener trat dieser Specht in den Kiefernrevieren der Herrschaft Liboch auf und hier war er auch nicht so eifrig tätig, um die schädlichen Waldinsekten zu vertilgen, da er sich hauptsächlich mit der Vertilgung des Zimmerbockes und wohl auch mit der Vertilgung einiger Rüssel- und Borkenkäfer beschäftigte. Einmal sah ich auch auf dem Libocher Herrschaftsgebiete den großen Buntspecht die Haarmücken von den Grashalmen abpicken. Trotzdem aber ist der große Buntspecht in unseren Kiefernrevieren viel schwächer vertreten, als dies bei Schluckenau der Fall war, auch hat er sich hier viel weniger nützlich gezeigt als dort. Das zahlreiche Auftreten dieses Buntspechtes in der Schluckenauer Umgebung hat auch Anlaß zu umfangreicheren Beobachtungen gegeben, die überall in der Literatur zerstreut erscheinen. Hinsichtlich des „Trommelns“ hat man dies nicht nur beim Männchen bemerkt, sondern, wenn auch, wie bei allen anderen Spechten, viel seltener beim Weibchen. Weiter füttert der Buntspecht nicht aus dem Vormagen, wie dies z. B. der Schwarzspecht, der Grau- und Grünspecht tut, sondern alle 3 bis 5 Minuten aus dem

Schnabel, da ihm der Vormagen fehlt, wenn nicht etwa die Alten von den kleinen Jungen zur Erwärmung ihres Körpers für längere Zeit benötigt werden. Bezüglich des Ringelns sei noch ganz besonders folgendes hervorgehoben. Im zeitigen Frühjahr, noch ehe der Specht an die Ausarbeitung der Nisthöhle denkt, hält sich derselbe ungemein gern an den Süd- und Südwestseiten unserer Fichtenwäldungen beispielshalber auf, also an einem ganz geschützten Ort, von dem er sich nur zur Nahrungssuche entfernt. Da nun in der Regel an den Ringelbäumen gar keine Insekten vorhanden sind, so üben auch diese Tiere keinesfalls die Anziehungskraft auf den Specht aus, vielmehr sind es die erwärmenden Sonnenstrahlen, die den Specht oft wochenlang im zeitigen Frühjahr an solche Bäume fesseln. Nun hat der Verfasser beobachtet, daß der Oberschnabel des frisch aus dem Ei ausgeschlüpften jungen Schwarzspechtes bloß 17 mm lang ist und daß er schon nach 29 Tagen eine Länge von 46 mm besitzt, so daß der Oberschnabel dieses Spechtes täglich um 1 mm zugewachsen ist. Dieses enorme Wachstum dürfte wohl auch beim großen Buntspecht in ähnlicher Weise erfolgen, so daß auch dieser Specht gezwungen ist, diesen Zuwachs, der wohl auch noch später, wenn auch nicht in derselben Weise wie beim Jungspecht, noch nachwächst, durch eifrige Benützung des Schnabels wieder in Abnützung zu bringen und dies geschieht an den Ringbäumen, wo er sich oft wochenlang im Frühjahr aufhält, durch die Ausübung der Ringelung. Dies tut er also nicht etwa aus Übermut, vielmehr befindet er sich in der Zwangslage dies zu tun, damit nicht etwa die Schnabellänge jene Dimensionen erreicht, mit denen er seine gewöhnlichen Funktionen nicht mehr ausüben kann und wodurch dieser Specht in seiner Existenz gefährdet wäre.

Picus canus, Gm., der Grauspecht.

Dieser wenig scheue Vogel scheint auch vielfach mit dem Grünspecht verwechselt zu werden, obwohl sich sein Ruf, bestehen aus den Silben dü dü dü dü dü dü dü, die zum Schluß um zwei Töne fallen, sich von dem lachenden Geschrei des Grünspechtes deutlich unterscheidet. Ich habe ihn gefunden in der Umgebung von Schluckenau, ferner bei Kološoruk, auch an den Wiesengründen der Biela bei Bilin, dann bei Melnik und ziemlich häufig in dem Liboch-Daubaer Tal. Auch bei Wikow hörte ich diesen Specht wiederholt rufen. In Liboch kamen zwei Paare vor, in dem Jeschowitzer Teil dieses Revieres waren ferner auch zwei Paare, bei Schelesen brütete ein Paar, ferner waren Grauspechte bei der Tupadler Säge und im Sandgraben bei Chudolas sowie auch bei Medonost. Einmal hörten wir ihn auch bei Lundenburg rufen. Der Grauspecht gehört ebenso wie der Grünspecht und der Schwarzspecht zu den Erdspechten und zu den Einfarbenspechten. Am 8. April 1904 flog das Grauspechtpaar bei Liboch von einem Pflaumenbaum auf die Wiese herab und zwar kam zuerst das Männchen und dann das Weibchen. In der Wiese erzeugten sie mehrere Bodeneinschläge, oben von 2 cm Durchmesser, welche trichterförmig ca. 3 cm tief in den Boden eingedrungen sind. Als bei dem einen Loch der Rasen entfernt worden ist, waren darunter zahlreiche kleine Ameisen zu bemerken. Am 18. März 1903 hackte das Weibchen wiederum ein Loch in den Erdboden von 5 cm oberem Durchmesser und 6 cm Tiefe. Mitunter flogen Erdstückchen davon, einmal entledigte sich das Weibchen der im Schnabel vorhandenen Grasteile durch seitliches Schütteln des Kopfes. Auf 20 m vom Spechte rannten Kinder auf dem Weg vorbei, doch ließ sich der Specht dadurch nicht stören. In zwei frischen Kottauscheidungen wurden gefunden zahlreiche Ameisenreste und viele Dipterenflügel. Das Weibchen trommelte auch mehrmals an der Erle, auf der es dann aufgebäumt war. Die Fortbewegung war keine schreitende, sondern eine hüpfende. Am 13. April befanden sich wiederum beide Ge-

schlechter auf der Wiese. Das Männchen rief leise dü dü dü dü, dagegen rief das Weibchen leise und heiser quä quä quä. Das Weibchen näherte sich mehr und mehr dem Männchen, so daß schließlich das Männchen auf das Weibchen stieg, um es zu begatten. Ich war auf 35 Schritte an das Paar herangelangt, doch bei weiterer Annäherung flog das Weibchen davon, während mich das Männchen bis auf fünf Schritte herankommen ließ. Ich fand den Grauspecht nistend in einer alten Bruchweide im hiesigen Park, ferner in einer Linde am Wegrande eines Kiefernbestandes, in einer Aspe im Nadelwald des Sandgrabens, aber auch an einem Kiefernüberhälter des Jischowitzer Revieres. Sie nisten in einer Höhe von 4 bis 8 m. Der Grauspecht ruft viel weniger häufig als der Grünspecht. Im Jahre 1905 begann er am 10. Feber mit dem Ruf früh 7.50, auch trommelte er am selben Tag um 8.10 Uhr. Seine Rufe ertönen besonders laut, anhaltend und eifrig während der Frühjahrs- und der Herbstbalzzeit. Inzwischen läßt er nur selten seinen Ruf oder sein Trommelzeichen ertönen. Das einzige nicht ausgekommene Ei besaß folgende Dimensionen 27.1/22.0 mm. Am 26. Jänner 1901 wurden im Magen eines bei Schluckenau erlegten Grauspechtes größere Fliegen gefunden. Am 4. April 1906 lockte ich den Grauspecht aus ziemlich bedeutender Ferne zweimal durch Nachahmung seines Rufes in meine Nähe, wobei er eifrig rief.

Coracias garrulus, L., Blaurake.

Als ich 1898 meinen Dienst hier antrat, war auch die Blaurake in dem Jeschowitzer Revier vorhanden. In den Hübeln befanden sich zwei Buchenüberhälter mit Schwarzspechthöhlen, von denen die eine vom Schwarzspecht, die andere aber durch die Blaurake bewohnt wurde. Der letztere Vogel war wenig scheu und führte über der Kulturfläche seine Luftspiele aus, wobei er auch seine Stimme wiederholt ertönen ließ. Dies war aber keinesfalls das einzige Brutpaar dieses Revieres, denn auch anderwärts zogen sie daselbst ihre Brut groß. Die Blaurake schien um diese Zeit fast überall vorhanden zu sein und vermehrte sich damals derart stark, daß im Jahre 1903 acht Paare dieses herrlichen Vogels im Jeschowitzer Revier brüteten. Um diese Zeit bewohnten sie aber auch noch das nördlich vom Jeschowitzer Revier gelegene Tupadler und Medonoster Revier. Hier brüteten sie in Schwarzspechthöhlen bzw. in einer Starmäste, deren Loch vom Buntspecht erweitert worden ist. In den nördlichen Revieren hielten sich die Blauraken jedoch bloß ein Jahr auf, wonach sie wieder verschwanden. Auch in dem Jeschowitzer Revier nahm die Blaurake um diese Zeit ab, ohne daß ihr irgend ein Leid zugefügt worden wäre und als zu Beginn des Weltkrieges fast das ganze Personal Frontdienst leisten mußte, nahm das Raubwild derart stark zu, so daß auch diesem Vogel dadurch ein so großer Schaden zugefügt wurde, daß er nach Beendigung des Krieges nicht mehr in den hiesigen Forsten vorkam. Nur bisweilen hat man hie und da eine Blaurake bemerkt, ohne jedoch eine Nistgelegenheit derselben zu finden. Erst 1931 ist es gelungen, diesen ziemlich selten gewordenen Vogel in einer Starmäste wieder brütend im Jeschowitzer Revier zu bestätigen. Das Flugloch dieser Starmäste war jedoch vom großen Buntspecht erweitert worden. Auch 1932 zeigte sich das Blaurakenpaar wiederum in jener Gegend, wo es in einer anderen Starmäste seinem Brutgeschäfte oblag.

Oedicnemus oedicnemus, L., der Triel.

Als ich im Monate April 1898 die Brotzener Straße entlang pirschte, um auf dem Citover Eck auf die Birkhahnbalz zu gehen, verfolgten mich die Straße entlang mehrere Triels, widerlich laut in den grassesten Tönen rufend, so daß wohl gar manchem dabei in der finsternen Morgenstunde ein recht unangenehmes und unheimliches Gefühl beschlichen haben

mochte. Aber nicht nur in dem Jeschowitzer Revier hauste damals dieser Vogel etwas zahlreicher, sondern auch im Tupadler und Medonoster Revier kam er vor, was wohl auch heute noch dort der Fall ist. Allein es hat der Triel in der allerletzten Zeit auffallend stark abgenommen. Noch 1910 waren fünf Trielgelege im Jeschowitzer Revier vorhanden, dagegen befanden sich da im Jahre 1931 bloß noch zwei Paar dieses Vogels vor und im Jahre 1932 sogar bloß noch ein Paar daselbst. Der Triel ist ein Vogel, der seine Nistgelegenheit zumeist nur ganz kunstlos auf dem sandigen Boden des letztjährigen Schlages sehr gern anlegt, um einen freien Überblick über die nächste Umgebung zu haben. Da nun, infolge der Vermehrung des Raubzeuges während der Kriegszeit und infolge des Holzpreisrückganges die Schläge in letzter Zeit sich derart stark vermindert haben, ja daß in den letzten Jahren dort eine solche Schlagfläche überhaupt nicht mehr bestanden hat, so ist auch der Stand des Triels neuerdings sehr stark zurückgegangen. Man hofft indes, daß sich der Triel recht bald wieder hier zahlreicher einfinden wird, sobald sich wiederum ein normaler Schlagbetrieb hier eingestellt haben wird. Dieser Hoffnung gibt man um so mehr Raum, als dieser Vogel hier bisher in keiner Weise verfolgt oder gestört worden ist.

Die Familie der Würger ist im Allgemeinen stark zurückgegangen. Zwar findet man noch allenthalben den *Lanius collurio* — Neuntöter, Dorndreher oder rotrückigen Würger, doch ist dieser Vogel, welcher sich oft auf die äußersten Zweigspitzen setzt und wohl sehr leicht vertilgbar ist, in seinem Bestande stark zurückgegangen und sehr gefährdet.

Der *Lanius minor* Gm. — Grauer Würger, wurde ein einziges Mal am 23. Mai 1901 auf einer Kiefer beim Jeschowitzer Forsthaus nistend angetroffen. Ein Auswurf wurde dort gefunden, welcher viele Leibesringe und Beine von der Hornisse, Flügel und Kopf einer Mordfliege, sehr viele Käferflügel und andere Käferteile, worunter auch solche von Elater, enthielt. Seit dieser Zeit aber war der graue oder auch kleine Würger in der hiesigen Gegend nicht mehr zu sehen. Aber auch anderweitig ist dieser Vogel stark zurückgedrängt worden. So berichtet Statthaltereirat Richter, daß er in der Umgebung der Granatschänke bei Liebshausen früher diesen Vogel häufiger gesehen habe. Unsere heurigen und vorjährigen Exkursionen dahin und ins Modeltal verliefen aber ganz ergebnislos, so daß wahrscheinlich dieser Vogel auch aus dieser Gegend völlig ausgerottet erscheint.

Auch der *Lanius senator*, L. der rotköpfige Würger, hat in neuester Zeit eine starke Einbuße erlitten. Ich sah diesen Vogel wiederholt in hiesiger Gegend, so am 1. Mai 1903. Auch hörte ich am 3. Mai 1911 an der Brotzener Straße, wie dieser Würger den Grünspechtruf leise nachahmte. Hier hielten sich offenbar zwei Paare auf, deren herrlichem Gesang ich öfters lauschte! Doch heute ist der Vogel in hiesiger Gegend völlig ausgestorben. Zwar ist der rotköpfige Würger nach Angabe des Statthaltereirates Richter, wie wir uns überzeugt haben, immer noch um Kolosoruk und in nordöstlicher und östlicher Richtung bei Lukow und Liebshausen vorhanden, doch hat derselbe nach der Beobachtung des äußerst gewissenhaften Berichterstatters Richter auch dort stark abgenommen.

Der *Lanius excubitor*, L. oder der Raubwürger, welcher den kleinen Vögeln manchen Verlust beibringt, erscheint im Herbst oft noch ziemlich zahlreich.

Besonders wird dem Publikum sowie auch dem Staate der Schutz des leicht vertilgbaren grauen und rotköpfigen Würgers wärmstens anempfohlen; auch möchte der Bestand des Neuntöters fernerhin nicht wesentlich mehr geschwächt werden, da er bereits jetzt manchen Ortes schon ziemlich selten erscheint.

Cinclus aquaticus, Linn., Bachamsel.

Als der Gefertigte im April auf die hiesige Herrschaft kam, bemerkte er, daß dort, wo der Mühlgraben von der Mühle her in den Park eindringt, vielfach einer dieser Vögel zu sehen war. Jedoch später verschwand dieser Vogel. Man bemerkte aber darnach ein Paar dieser herrlichen Vögel oberhalb des Ortes am Libochbache. Später ließ sich das Paar bei der Tupadler Säge auf einem über dem Bach liegenden Querbalken nieder. Von hier aus ging er bachauf- und -abwärts. Auch vermochte ich ein Exemplar einst bei dem Schelesener Försterhause am dortigen Bache aufzujagen. Der hier sonst so seltene Vogel erhielt die strengste Schonung.

Alcedo ispida, L., der Eisvogel.

Dieser Vogel war zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts hier an dem Elbefluß und an dem forellenreichen Libochbach ziemlich zahlreich vertreten. Einmal nistete er auch in der Bachufermauer des Parkes, wo er beobachtet wurde, doch waren seine Bewegungen so blitzartig schnell, daß man nur sehr geringe Ergebnisse dabei erzielte. Während des Krieges hat die Forelle im hiesigen Bache ziemlich stark abgenommen und in letzter Zeit ist der herrliche Eisvogel bei weitem nicht mehr hier so zahlreich vorhanden, als dies früher der Fall war. Einmal wurde auch ein Gelege dieses Vogels in dem steilabfallenden Ufergelände der Elbe gefunden.

Tetrao urogallus, L., Auerhahn.

In dem Schutzbezirke Sandgraben der Herrschaft Liboch a. d. E., wo in der letzten Zeit alljährlich mehrere Auerhähne balzten und wo auch alljährlich einer oder mehrere derselben abgeschossen worden sind, findet sich derzeit kein Auerwild mehr balzend vor. Das erstmalige Auftreten von Auerwild daselbst stammt aus dem Jahre 1857. Der daselbst auf dem nördlichen Waldgebiete dieser Herrschaft auftretende Auerhahn ist aber doch auch sehr bald wieder verschwunden. Im Jahre 1869 tauchten an der Stratschener Grenze drei Auerhennen auf. Im Jahre 1875 wurden zwei Stück davon erlegt. Aber erst im Jahre 1884 zeigte sich das erste ausgekommene Gelege in den nördlich gelegenen Revieren dieser Herrschaft. Seit dieser Zeit hat das Auerwild sehr langsam zugenommen. Mehrere Hähne konnten während der 1890er Jahre und solche auch im 20. Jahrhundert daselbst erlegt werden, aber neuerdings hat dieses Wild wiederum sehr rasch stark abgenommen. Im Jahre 1891 und 1893 sind noch je fünf Auerhähne hier erlegt worden.

Wie bereits früher, balzen dagegen auch jetzt noch alljährlich auf dem angrenzenden, nördlich von Liboch gelegenen Revieren der Herrschaft Widim etwa acht Auerhähne. Daselbst ist dieses Wild auch alljährlich in einem oder mehreren Stücken erbeutet worden.

Tetrao tetrix, L., Birkhuhn.

Vor ungefähr 35 Jahren war das Birkhuhn in hiesiger Gegend noch ziemlich häufig vorhanden, denn auf einem mächtig großen Schlag am Citover Eck, der sich an die früheren Schläge anreihete, balzten zu jener Zeit, als ich hier mein Amt antrat, etwa 20 Birkhähne. Seit dieser Zeit sind die Schlagflächen im Jeschowitzer Reviere bedeutend kleiner geworden, auf denen sich das Birkenwild weniger sicher fühlte. Es begab sich vielfach auf die Gemeindegelände und auf die Felder der angrenzenden Gemeinden, wo es von jagdfeindlichen Elementen sofort sehr stark verfolgt worden ist und wodurch der gesamte Birkwildstand der Herrschaft auch sehr stark abgenommen hat, so daß heute auf dem herrschaftlichen Revier etwa nur noch zwei bis drei Birkhähne balzen. Im Jahre 1895 wurden auf der Libocher Herrschaft allein noch 30 Birkhähne erlegt.

Auch in den Waldungen der benachbarten Herrschaft Widim, wo früher alljährlich zwei bis drei Hähne abgeschossen worden sind, ist die-

ses Wild neuerdings außerordentlich stark zurückgegangen, woran die wütenden Jagdnachbarn allein die Schuld tragen, denn gegenwärtig ist das Birkwild dort sogar ein recht seltener Vogel.

Tetrao bonasio, L., das Haselwild.

Das Haselwild war, als ich vor ca. 35 Jahren hier meine Stelle antrat, in allen Revieren anzutreffen, doch am seltensten im Jeschowitzer Revier. In den gegen Zimořschen gelegenen Gründen dieses Revieres war noch ein Paar vorhanden. Als aber der Hahn dieses edlen Wildes abgeschossen worden ist, war der andere Vogel dieses Paares auch bald verschwunden und das fragliche Revier war nunmehr rein von diesem Wilde. Einmal bemerkte ich auch dieses Huhn in der Neukresse dieses Revieres, das sich aber dort nicht eingebürgert hat. Auch hat das Personal des Jeschowitzer Revieres mitunter, jedoch nur ganz vereinzelt, diesen Vogel aber nur als Strichvogel bemerkt. Dagegen war dieser Vogel in den beiden anderen, nördlich davon gelegenen Revieren dieser Herrschaft keinesfalls so selten anzutreffen. Im allgemeinen wurde das Haselwild auf der hiesigen Herrschaft ziemlich streng geschont, denn während meiner ca. 30jährigen hiesigen Dienstzeit sind auf der hiesigen Herrschaft wohl kaum mehr als vier Haselhähne erlegt worden, während der Gesamtbestand dieses Wildes sich auf etwa 20 bis 25 Paare stellte. Das Vorhandensein dieses Wildes bildete vielmehr unseren ganzen Stolz. Trotz des umfassenden Schutzes hat sich aber doch dieser Vogel in seinem Bestand nicht vermehrt, obwohl wiederholt die Jungen dieses Wildes hier bestätigt werden konnten. Wie herrlich war es doch, wenn der Hahn auf das Spissen hin herbeigestrichen kam und sich in seiner Balzstellung zeigte und seinen herrlichen Balzruf ertönen ließ. Oder wie reizend gestaltete sich doch der Trieb, sobald die Treiber das Haselwild oberhalb der Chudolaser Schänke hochmachten und dieses auf den im Kiefernstangenholz vorhandenen Fichten aufbäumte, um daselbst seine reizende Stellung und die herrliche Stimme sehen bzw. ertönen zu lassen? Nie aber wurde dabei ein Schuß auf dieses edle Wild abgegeben. Aber auch Dr. Albin Voigt aus Leipzig vermochte dieses herrliche Wild im nahen Walde bei der Chudolaser Mühle zu sehen und zu hören, und verließ darnach unser Gebiet, von diesem Erfolg hochbefriedigt, um wiederum heim nach Leipzig zu eilen.

Als nun der Weltkrieg im Jahre 1914 ausbrach, mußte beinahe das gesamte Personal zur Front einrücken und auf diese Weise wurde der Forst seiner bis dahin so treuen Hüterschaft beraubt. Die Folge davon war, daß das Raubwild, namentlich der Fuchs und der Hühnerhabicht, während der so lange andauernden Kriegszeit sich außerordentlich stark vermehrt hatten. Und gerade dieses Raubzeug hat es dahin gebracht, daß das gesamte Herrschaftsgebiet am Schlusse des Weltkrieges von diesem edlen Wilde vollständig gesäubert war. Das fragliche Wild stellte sich zwar im Laufe der Zeit wieder ein, jedoch erfolgte dies recht spärlich, so daß am heutigen Tage auf dem Gesamtgebiete der Herrschaft Liboch höchstens drei Paare vom Haselwild vorhanden sind und es ist wohl anzunehmen, daß sich der Stand dieses Wildes in Hinkunft auch noch etwas erhöhen wird; allein der frühere Stand wird, bei der allgemeinen Abnahme dieses Wildes, wohl nie mehr erreicht werden.

Auch in dem nördlich von Liboch weit verbreiteten, etwa 800 Hektar großen Reviere der Herrschaft Widim ist das Haselwild nur ganz spärlich vertreten, denn dort hausen insgesamt etwa nur drei Familien dieses prachtvollen Vogels.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Lotos - Zeitschrift fuer Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [81](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt (Curt)

Artikel/Article: [Neunzehnter Bericht über die Tätigkeit der ornithologischen Station "Lotos" in Liboch a. d. Elbe für das Jahr 1932 70-88](#)